



Hintergrund



Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen stoßen trotz klarer Rechtsansprüche weiterhin auf erhebliche Barrieren beim Zugang zu eigener Wohnung, Bildung und dem allgemeinen Arbeitsmarkt [1-3]. Die Evidenz zeigt, dass die Mehrheit der Betroffenen unabhängige Wohnformen bevorzugt und mobile Unterstützungsformen („floating outreach“) vergleichbare oder bessere psychosoziale Ergebnisse erzielen als stationäre Angebote [4,5]. Gleichzeitig bleibt der Übergang aus besonderen Wohnformen in eigene Wohn- und Arbeitsarrangements in Deutschland oft durch geringe Systemdurchlässigkeit erschwert [6]. Berufliche Teilhabe zeigt sich besonders vulnerabel, trotz belegter Wirksamkeit von IPS-Modellen, die Teilhabe, Stabilität und Kosteneffizienz erhöhen [7]. Eine vorhergehende Dissertation belegt, dass personenzentrierte Begleitung, kontinuierliche Beziehungen und strukturierte Vernetzung zentrale Erfolgsfaktoren für gelingende Übergänge sind [8]. Recovery-Forschung unterstreicht konsistent zusätzlich die Bedeutung von Hoffnung, Empowerment, Verbundenheit und Peer-Unterstützung für nachhaltige Genesungsprozesse [9]. Vor diesem Hintergrund adressiert das Projekt eine zentrale Versorgungslücke, indem es Wohn- und Arbeitsintegration, individuelle Begleitung und Peer-Expertise systematisch kombiniert, um echte Durchlässigkeit zu fördern.

Projektbausteine



Vernetzung mit: regionalen Betrieben, Wohnungsbaugenossenschaften, Kostenträgern, Vereinen, Kontaktstellen

Methode & erste Ergebnisse



Teilnehmende sind Nutzer*innen einer niedersächsischen Besonderen Wohnform mit Wunsch nach externer Orientierung in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Bildung oder Freizeit.

Die Evaluation erfolgt als naturalistisches Längsschnittdesign mit drei Messzeitpunkten. Erhoben werden soziale Unterstützung (F-SozU), Fähigkeiten zur sozialen Teilhabe (OxCAP-MH) sowie projektbezogene Items zu Zielen, Teilhabeaktivitäten und Nutzung von Unterstützungsangeboten.

- H1: TN berichten von einer signifikant erhöhten wahrgenommenen sozialen Unterstützung (F-SozU).
- H2: Die Fähigkeiten zur sozialen und alltagspraktischen Teilhabe (OxCAP-MH) verbessern sich signifikant.
- H3: Die Anzahl realisierter Teilhabeaktivitäten (Wohnen, Arbeit, Bildung, Freizeit) steigt signifikant an.

Tab. 1: deskriptiver Vergleich Interventionsgruppe (IG) & Grundgesamtheit (GG)

	IG (n = 43)	GG (n=792)*
F1	6,5 %	15,1 %
F2	38,7 %	69,5 %
F3	12,9 %	3,5 %
F4	9,6%	1,9 %
F6	29,0 %	9,1 %
F8	.	0,6 %
F9	3,2 %	0,1 %
Alter	37,5	49,9
Geschlecht	56,7 %	60,3 %

*ausschließlich Nutzer*innen mit seelischen Erkrankungen

Seit Projektbeginn

- ✓ 5 Auszüge in eigene Wohnung
- ✓ 6 Ausbildungs-/ Arbeitsverhältnisse 1. Arbeitsmarkt
- ✓ 4 Vereins-/ Gemeinschaftsangebotsaktivitäten
- ✓ 5 neue Kooperationen mit Arbeitgebern und regionale Vernetzungen zur Wohnraumsuche

„Der Austausch mit Gleichgesinnten und gemeinsam an den eigenen Zielen arbeiten ist sehr wertvoll und bestärkt mich“

„Ich war überrascht, wie viele Schwierigkeiten und Aufgaben auf mich zukommen, wenn ich in eine eigene Wohnung möchte. Durch die Gruppe habe ich aber eine Idee, was ich machen kann.“

„Der Kuchen ist immer sehr lecker!“

Diskussion & Ausblick



Die bisherigen Ergebnisse zeigen klare positive Effekte des Projekts auf Orientierung, Zuversicht und erste Schritte hin zu eigenem Wohnen sowie Arbeit oder Beschäftigung. Teilnehmende berichten über mehr Klarheit, konkrete Fortschritte in Bewerbungs- und Wohnungsprozessen sowie hohe Zufriedenheit mit Zusammenarbeit, verstanden-Werden und sozialer Unterstützung – zentrale Elemente von Recovery wie Hoffnung, Verbundenheit und Empowerment. Die IG ist jünger und anders zusammengesetzt als die Grundgesamtheit, was Übergangswünsche in Phasen größerer Veränderungsbereitschaft erklärt. Gleichzeitig wird sichtbar, dass strukturelle Hürden trotz Motivation bestehen bleiben. Gezielte Übergangsbegleitung erweist sich als wirksam anschlussfähig, insbesondere wenn sie Beziehungskonstanz, niedrige Schwellen und klare Struktur verbindet. Für die nächste Phase braucht es längere Begleitung, engere Kooperation mit Vermieter*innen, Betrieben und komplementären Diensten sowie eine stärkere Öffnung des Versorgungssystems (Wohnformen, Arbeit, Qualifizierung). Ein entscheidender nächster Schritt ist die Erweiterung des Teams um Expert*innen aus Erfahrung – sowohl in der Gruppenarbeit als auch in der individuellen Beratung auf dem Weg in die Außenorientierung. Eine weitere Datenerhebung erscheint erforderlich, um belastbare Daten zur Entwicklung der wahrgenommenen sozialen Unterstützung und den Fähigkeiten zur sozialen Teilhabe zu erhalten.

